

Wissenschaftlicher Teil

Beringungsbericht.

Durch die intensive Beringungstätigkeit der Mitarbeiter Gerhard Lambert und Peter Breitenbach, von welchen der erstere 2202, der letztere 2167 Vögel beringte, haben wir mit einer Gesamtzahl von 5508 Vögeln in 91 Arten den Vorkriegsstand unserer Beringungen wieder erreicht. In die Beringungen teilen sich die Mitarbeiter wie folgt:

Beringungen:

J. Althen	172	W. Müller-Schnee	47
P. Breitenbach	2167	W. Odenweller	19
A. Efferts	46	K. Ohlis	32
Ph. Heußner	54	J. Saleck	11
A. Hertwig	30	J. Schönberger	246
K. Klaas	100	S. Pfeifer	139
G. Lambert	2202	W. Schwab	177
Fr. Mack	31	B. Steyer	15
Fr. Mack	1944	2 St.	
	1945	9 St.	
S. Pfeifer	1946	58 St.	

Wiederfänge:

P. Breitenbach	23	J. Schönberger	2
H. Lambert	13	Fr. Mack	1
J. Althen	9	K. Ohlis	1
S. Pfeifer	8		

Fernfunde:

9311187 Waldlaubsänger, beringt jung am 31. 5. 47 in Frankfurt am Main (H. Lambert) tot gefunden im August 1947 bei Chaves (Nordost-Portugal).

Um wieder einen Bestand von Ringvögeln zu schaffen, empfehlen wir, möglichst alle erreichbaren Zugvögel zu beringen. Daß damit trotzdem die Lösung von Spezialaufgaben verbunden werden muß, ist selbstverständlich.

Unter den 5508 Vögeln, die hier im vergangenen Jahr beringt wurden, befinden sich, um nur einige anzuführen:

399 Rotkehlchen	182 Trauerfliegenschnäpper
237 Gartenrotschwänze	196 Girlitze
277 Waldlaubsänger	219 Erlenzeisige
194 Fitislaubsänger	35 Kirschkernbeißer
139 Weidenlaubsänger	462 Stare
127 Schwanzmeisen	59 Rotr. Würger
1069 Rauchschnalben	44 Eichelhäher
40 Wendehälse	19 Sperber

H. Lambert

Vogelzugsplanbeobachtungen.

Unsere Bemühungen, die Saatkrähenbeobachtungen der Schweizer Vogelwarte Sempach in Zusammenarbeit mit der Vogelwarte Radolfzell durch Aufstellung eines Beobachter-Netzes im unteren Maintal zu unterstützen, führten zu keinerlei Erfolg, da von einem Ziehen der Saatkrähen durch das Maintal in diesem Jahr nicht gesprochen werden kann. In unserem Arbeitsgebiet waren jedoch gelegentlich größere Mengen Saatkrähen vorhanden. Es würde zu weit führen, auf die übrigen hier getätigten Zugbeobachtungen einzugehen.

Seb. Pfeifer.

Ornithologisches Allerlei.

Unsere Rundschreiben vom 21. 5. u. 3. 6. 1947 mit den Hinweisen auf einige Lücken im Wissen gerade einiger unserer häufigsten Vögel haben einige schöne Erfolge gezeitigt, die im Folgenden veröffentlicht sind. Es gilt, in dieser Arbeit fortzufahren und Stein um Stein für den stolzen Bau unserer Kenntnis vom Vogel, seinem Leben und vor allem auch seinem sozialen Verhalten zu sammeln und zusammenzusetzen, wo immer sich Gelegenheit dazu bietet. Es wird einigermaßen überraschend klingen, daß wir bisher noch nicht einmal über die Brutbiologie von Haussperling und Buchfink vollständige Klarheit haben, obwohl diese doch unsere häufigsten Vögel sind. Überall gilt es zu beobachten, und immer und immer wieder nachzuprüfen, ob unsere bisherigen Kenntnisse und Ansichten von bestimmten Vorgängen im Vogelleben eine allgemeine oder nur eine umweltbedingte örtliche und zeitlich begrenzte Gültigkeit haben. Nur mühevoller Kleinarbeit und geduldige Dauerbeobachtung kann hier zu jenem Ziel führen, von dem wir noch weit entfernt sind. Was von der Lebensweise gilt, trifft auch hinsichtlich unserer Kenntnisse von der Verbreitung zahlreicher Vogelarten innerhalb des Hessenlandes zu. Über das Vorkommen einzelner Arten, ihre Zu- und Abnahme und die Veränderungen der Brutgebiete in allerjüngster Zeit sind wir vielfach noch unvollkommen informiert. Die Auffindung von Sperbergrasmücke und Halsbandfliegenschnäpper auf dem Kühkopf während dieser Brutperiode dürfte vielleicht als Sensation zu betrachten sein. Zweifellos gibt es in dieser Hinsicht aber bei uns noch viel zu entdecken. Nur gilt es, sich bei der Veröffentlichung sog. „Seltenheiten“ nicht von dem Gedanken leiten zu lassen, sich durch sensationelle Berichte interessant zu machen. Oft ist es viel schwieriger, wert- und auch verantwortungsvoll, einwandfrei das Nichtvorkommen einer Vogelart zu ermitteln; denn während die Entdeckung einer neuen Brutvogelart weitgehend vom Zufall abhängig sein kann, ist die Feststellung ihres Fehlens zu einer bestimmten Zeit in einem gewissen Gebiet immer erst dann zu treffen, wenn alle für sie in Frage kommenden Örtlichkeiten planmäßig mehrfach nach ihr abgesucht worden sind. Da dies aber die Kräfte einer Einzelperson überschreitet, sei hier zu planvoller Zusammenarbeit als der wichtigsten Voraussetzung für eine erfolgreiche großräumige Forschungstätigkeit aufgerufen. Wer etwas entdeckt zu haben glaubt, zeige es so schnell wie möglich einer möglichst großen Anzahl weiterer Kenner, damit sein Fund bestätigt wird, denn Irrtümer, die sich erst einmal ins Schrifttum einschleichen, sind dort erfahrungsgemäß nicht mehr auszurotten! Nur wenn jeder, dem es wirklich ernst ist um die Mehrung unseres Wissens vom Tier, sich einer bestimmten Art vornehmlich widmet, über deren Vorkommen im Hessenlande Unklarheit besteht und dabei in planmäßigem Gedankenaustausch mit anderen Kennern Fühlung behält, wobei jeder sich bemüht, den Anderen bei seiner Arbeit nach Möglichkeit zu unterstützen, dann wird unser Forschen im Hessenlande auf diesem Gebiet von Erfolg sein.

H. E. Krampitz.

Bewegungen in der Vogelwelt 1947

Die Vogelwelt hat die Wintermonate 1946/47 ohne nennenswerte Ausfälle überstanden. Der Vogelbestand der bei uns alljährlich bekannten Ueberwinterer war als normal zu bezeichnen, eine Ausnahme machten die Erl- und Birkenzeisige, die eine starke Invasion ergaben und bis März ständig im Maingau in großer Zahl zu beobachten waren. Auch der Frühjahrszug verlief regelmäßig, ohne besondere Höhepunkte zu bilden. Ein besonderes Ereignis war die Beobachtung eines Fischadlers (25. 3. bis 12. 4.) an dem zu dieser Zeit weit überschwemmten Enkheimer Ried. Es war ein schönes Bild, diesen prächtigen Vogel über der Wasseroberfläche rütteln und plötzlich sich schräg nach Beute stoßend ins Wasser stürzend zu beobachten. Das Eintreffen unserer Brutvögel vollzog sich zu den uns bekannten Zeiten, ohne besondere Abweichungen. Im Brutbestand unserer heimischen Vogelwelt sind immerhin einige Veränderungen gegen die früheren Jahre festzustellen. Während Schwarzamsel und Stare ihren Bestand gehalten haben, so ist bei der Singdrossel sowie bei allen Grasmückenarten ein unver-

kennbarer Rückgang festzustellen. Die Ursachen sind nach meiner Auffassung in dem Verschwinden des Unterholzes zu suchen, das heute in die Oefen der Bevölkerung wandert. Auch die Meisen und Spechte haben etwas abgenommen, Kleiber gering zugenommen. Trauerfliegenschläpper weniger vertreten als sonst. Alle Raubvögel, Bussard, Sperber, Turmfalke und Hühnerhabicht haben ziemlich zugenommen. Der heiße und trockene Sommer des Jahres förderte das Brutgeschäft und die Aufzucht der Jungen sehr. Der Herbstzug setzte im August schon merklich ein, Fliegenschläpper, Waldsänger und Fitis waren schon in der ersten Hälfte des Monats abgezogen. Beiläufig ist noch zu erwähnen, daß die Eichelhäherzug trat besonders vom 8. bis 27. Oktober sehr stark in Erscheinung, täglich mehrere 100 in Richtung SW und S. Auffallend abweichend gegen sonst war die Zugbewegung der Saatkrähen, die bis 16. Oktober normal in südwestlicher Richtung verlief, um dann bis Ende des Monats nach Südosten umzuschlagen. Der Durchzug des Erlenzeisigs war von Oktober bis Mitte November sehr mäßig, um dann fast ganz auszufallen. In derselben Zeit war lebhafter Zug der Tannenmeise festzustellen.

Heinrich Lambert.

Im Brutgebiet des Brachvogels

— Numenius arquata (L.) —

von Dr. Alfred Seitz

In einem ausgedehnten Naturwiesengebiet am Rhein, gegenüber von Oppenheim, brütet der Brachvogel. Im Mai 1948 konnte ich drei Paare feststellen. Der krähengroße Schnepfenvogel ist zu Beginn der Brutzeit durch seine Balzflüge und melodischen Flötenrufe sehr auffallend. Bengt Berg hat uns den Vogel während des Brutgeschäftes in den einsamen nordischen Mooren als überaus vorsichtig und scheu dem Menschen gegenüber geschildert. In Hessen zieht sich der Brachvogel in die stillen ursprünglichen Wiesenfluren zurück, die vom Pflug noch verschont geblieben sind, er findet sich aber mit der fast ständigen Anwesenheit der Bauern ab, die in der Nähe seines Brutplatzes die Felder bestellen. Auch der rege Schiffsverkehr auf dem nahen Rhein, Radfahrer und selbst Lastenautos auf dem Rheindamm scheinen die Brutvögel kaum noch zu beunruhigen; kaum 100 m vom Schutzdamm entfernt fand ich am 2. Mai ein volles Gelege. Mit einem Gewicht von 75—80 g übertrifft das Ei normale Hühnereier. Der 900 g schwere Brachvogel legt mit vier Eiern rund ein Drittel seines Körpergewichtes in wenigen Tagen. Krähen, die fast den ganzen Tag über das Gelände kontrollieren, werden vom Brachvogel energisch angegriffen, es kommt sogar zu langen Luftkämpfen. Das Wiesengebiet erfreut durch seine Pflanzenwelt und den Reichtum an Singvögeln (Feldlerche, Braunkehlchen, Grauammer, Dorngrasmücke, Rohrammer in Ausschachtungen mit Seggen, Röhricht und Weiden). Leider ist das ehemalige Sumpfwiesengebiet durch ein auf die Spitze getriebenes Entwässerungssystem auch zum Schaden der angrenzenden Kulturen (Senkung des Grundwasserspiegels usw.) restlos ausgetrocknet, selbst die vielen Gräben sind ohne jede Feuchtigkeit. Da im Jahre 1947 die Sumpflöcher vollständig ausgebrannt wurden, scheint das Blaukehlchen seinen Lebensraum verloren zu haben. Der Brachvogel scheint sich weitgehend dem Trockengebiet anpassen zu können, er ist auch auf den Feldern auf Nahrungssuche und dürfte sich vorwiegend von Käfern ernähren, da ihm Regenwürmer erst nach Regenfällen zugänglich werden. Am 13. 4. waren 25 Kiebitze im Gebiet, am 19. 5. beobachtete ich während des ganzen Tages nur noch einen einzelnen Vogel. Auffallend war mir das vollständige Fehlen des Wachtelkönigs, der übrigens auch in anderen Gegenden, wo er 1947 noch häufig war, vorläufig fehlt (Kirch-Göns, Kreis Friedberg, Mai 48). Auch die Wachtel scheint in diesem Jahr sehr selten zu sein. Am 2. 5. jagten den ganzen Tag über Soldaten im Brutgebiet auf Feldhasen, unmittelbar neben den Nestern von Brachvogel und Kiebitz. Die jungen Brachvögel werden voraussichtlich noch vor dem Wiesenschnitt schlüpfen. Sie sind wahrscheinlich durch den empfindlichen Wassermangel gefährdet; der nächste wasserführende Kanal ist 2 Kilometer weit entfernt.

Ein Beitrag zur Brutbiologie des Buchfinken - *Fringilla coelebs* L.

Obwohl der Buchfink einer unserer häufigsten Vögel ist, den man in fast allen Landschaften antreffen kann und der die Parks unserer Städte in großer Zahl belebt, sind wir über seine feinere Brutbiologie noch ziemlich im unklaren. Da ich im Frühjahr 1947 Gelegenheit hatte, ein Buchfinkenpaar am Nest eingehend zu beobachten, seien die Ergebnisse in diesem kurzen Bericht niedergelegt.

Das Nest. Die günstige Lage des Nestes erleichterte mir die Beobachtung sehr. Das Nest stand auf einem Birnbaum in einer Höhe von etwa 8 m in einer Astgabel dicht am Stamm. Da dieser Baum nur einige Meter von meinem Zimmerfenster entfernt steht, konnte ich das Paar bei seinem Brutgeschäft laufend beobachten. Am 6. April war das Nest fast fertig gebaut. Trotzdem trug das Weibchen an diesem Tag, am 7., 8. und 9. noch viel Nistmaterial herbei. Dabei wurde es regelmäßig von dem Männchen bis zum Nest begleitet, das Männchen kam aber nie näher als einen halben Meter an dieses heran. Besonders die Außenverkleidung mit Moos, Flechten und Spinnweben wurde an diesen Tagen vorgenommen. In den Tagen vom 10. bis 12. April war das Weibchen nur selten am Nest zu sehen. Veränderungen am Nest fanden kaum noch statt. Das Nest wurde für beide Bruten benutzt. Begattungen auf oder in der Nähe des Nestes, wie sie von Niehammer angegeben werden, konnte ich trotz genauester Beobachtung nicht feststellen. Diese fanden nicht einmal auf dem Nistbaum, sondern auf einem der benachbarten Bäume statt.

Erste Brut. Die erste Eiablage erfolgte am 12. April. Das zweite und dritte Ei folgte am 13. und 14. Dann trat eine eintägige Pause ein. Das letzte Ei legte das Weibchen am 16. Warum dieser Ruhetag dazwischen geschaltet wurde, ist nicht recht erklärlich. An diesem Tag begann die Bebrütung des Geleges, die allein vom Weibchen durchgeführt wurde. Das Männchen brütete nicht, ja es kam nach Fertigstellung des Nestes nicht mehr an dieses heran. Nur einmal beobachtete ich es, als es einen Spatzen von dem Nistbaum vertrieb. Wenn das Weibchen zur Nahrungssuche das Nest verließ, was drei- oder viermal am Tag geschah, stand es leer. Das Weibchen wurde vom Männchen nicht gefüttert.

Am 28. April schlüpfen 2 Junge. Die Brutdauer hatte 13 Tage gedauert. Beide Jungvögel wurden nur von dem Weibchen gefüttert. Einer dieser beiden starb während der ersten Woche. Das Männchen beteiligte sich in keiner Weise. Das einzige Junge aus der Brut hat das Weibchen glücklich aufgezogen. Es flog am 11. Mai aus. Die Nestlingsdauer betrug demnach 14 Tage. Der Jungvogel hatte erst kurze Zeit das Nest verlassen und saß noch in dessen Nähe, da beobachtete ich erstmalig Fütterung durch das Männchen. In den nächsten Stunden fütterte es immer zahlreicher, sodaß der Jungvogel bald von Männchen und Weibchen gleich oft Futter erhielt. Hier schaltete sich nun zum erstenmal das Männchen zur Aufzucht der Nachkommenschaft ein. Nun wurde der Jungvogel 8 Tage von beiden Alten gefüttert, trotzdem das Weibchen schon am 15. Mai begann, in dasselbe Nest Eier zur Zweitbrut zu legen. Es ist ganz klar zu erkennen, daß es sich hier um zwei ineinander geschachtelte Bruten handelt.

Zweite Brut. Das zweite Gelege enthielt 6 Eier, es wurde vom 20. Mai ab bebrütet. Nun hörte die Fütterung des Jungen der ersten Brut durch das Weibchen auf. Dieses fütterte das Männchen noch 11 Tage allein weiter. Die Fütterungen waren am Anfang noch zahlreich und wurden erst am Ende der 11 Tage immer seltener. Also blieb der Jungvogel nach Verlassen des Nestes noch etwa 20 Tage bei seinen Eltern. Bemerkenswert ist auch die hohe Eizahl der zweiten Brut. Drei Junge der zweiten Brut schlüpfen am 1. Juni, sie wurden bald nach dem Ausschlüpfen vom Weibchen gefüttert. In den Mittagsstunden des 2. Juni begann auch das Männchen die Nestjungen zu füttern. Zuerst nur einzeln, etwa vom 4. Tag ab, ebenso zahlreich wie das Weibchen. Ueberraschend ist die Umwandlung des Männchens, das nun aktiv in das Brutgeschäft eingreift. Diese Umwandlung könnte man auf zwei Punkte zurückführen. 1. Durch das Füttern des ausgeflogenen Jungen ist der Fütterungstrieb geweckt worden. Dieser dehnt sich nun auch auf die Nestjungen aus. 2. Da die erste Brut so schwach war, konnte sie von dem Weibchen allein versorgt werden. Bei der stärkeren Zweitbrut mußte das Männchen eingreifen, um die Ernährung der Jungvögel zu sichern. Welches nun die wirklichen Faktoren sind, läßt sich ohne weiteres natürlich nicht bestimmen.